

Herbstzeitlese

Zum Mitnehmen

Die Seniorenzeitung für Oldenburg und umzu
Unabhängig und engagiert

25. Jahrgang | Dezember 2020 / Januar 2021 | Ausgabe 146

Institut für vornehme individuelle Eheanbahnung

Frau Dorothea Romba



Titelbild des stern-Magazins vom 3. Mai 1970

Foto: Werner Bokelberg

Es gibt nur wenige Unternehmerinnen, die es Anfang der 1970er-Jahre auf das Titelbild des Magazins *stern* schaffen. Eine von ihnen ist Dorothea Romba, Chefin eines der erfolgreichsten Eheanbahnungsinstitute in der Bundesrepublik Deutschland. Gerade einmal 26 Jahre jung ist sie, als sie im Jahr 1930 – gegen den Willen ihres Ehemannes – ihr Unternehmen in Duisburg gründet. „Aus der Not heraus“, so sagt sie später, „hätte sie sich selbstständig gemacht. Eigentlich wollte sie nie berufstätig werden.“

Es sind überwiegend Frauen zwischen 35 und 55 Jahren, die sich nach 1945 bei Frau Romba melden. Kein Wunder, denn bedingt durch zwei Weltkriege fehlen Männer im Land. Besonders ab den 1950er-Jahren boomt ihr Geschäft. In der Duisburger Zentrale beschäftigt sie zwölf persönlich geschulte Mitarbeiterinnen (darunter ihre Tochter Charlotte) sowie ihren Schwiegersohn. Bald schon eröffnet sie bundesweit eine Filiale nach der anderen – letztendlich sind es 32 von Kiel bis Konstanz.

Vom Oldenburger Büro aus schaltet Erich Dömges für seine Schwester „Frau Dorothea Romba“ sämtliche Kontaktanzeigen in rund 400(!) deutschen Zeitschriften (Constanze, Quick, *stern*), Fachblättern (Wild & Hund, Fleischerhandwerk) und Tageszeitungen (FAZ, SZ, NWZ).

In einem Artikel der Ruhr-Nachrichten vom 6. April 1965 ist zu lesen, dass sie monatlich 30.000 DM für Anzeigen und 3.000 DM für Porto ausgibt. Doch der Einsatz lohnt sich, melden sich doch jeden Monat durchschnittlich 450 neue Heiratswillige.

Dorothea Romba ist eine ungewöhnliche Frau. Im bereits erwähnten Artikel wird sie wie folgt beschrieben: „Ein bißchen große alte Dame, ein Stück Großmutter (,Ich bin vierfache Jungensoma, gleiche den Frauenüberschuss aus.), ein Hauch von Zirkusdirektorin, ein bißchen Heroine, ein wenig Matrone und ein Schuß Karrierefrau. Vor allem aber hat sie eines: Autorität.“

Von Anfang an handelt sie zielstrebig, individuell und: seriös. Diese Mischung ist wohl die Basis ihres unglaublichen Erfolges. Alle Heiratswilligen bekommen eine eigene Karteikarte (blau für Männer, orange für Frauen), auf der alle wichtigen Informationen stehen: Herkunft, Alter, Beruf, Aussehen, Einkommen, Vermögen, Auto, Sachwerte, Hobbys.

„Überlassen Sie die Klärung der Partnerfrage nicht dem Zufall“, so Rombas Appell. In Anbetracht der heutigen Internet-Partnerbörsen wie Parship, Elite-Partner oder Love Scout24 klingt das absolut modern. Als „First Lady der deutschen Eheanbahner“ und „10.000-fache Schwiegermutter“ weiß sie genau, was sich ihre Kund*innen wünschen: „Die Frauen sind heute im allgemeinen berechnender und anspruchsvoller als die Männer. Sie achten mehr auf die wirtschaftlichen Verhältnisse ihres in Frage kommenden Partners, vor allem selbständige Unternehmer sind sehr begehrt. (...) Der deutsche Mann wünscht sich eine sportlich-elegante Frau mit Familiensinn.“ (Neue Ruhr Zeitung, Anfang der 1970er-Jahre).

Die Konkurrenz am Markt ist groß, doch viele Heiratsinstitute zählen zu den schwarzen Schafen, weil sie einzig den Profit im Auge haben. Dorothea Romba gehört nachweislich nicht zu ihnen. Sie nimmt ihre Arbeit und die Bedürfnisse der Menschen, die sich an sie wenden, ernst. Das zahlt sich aus, immerhin hat sie einen Vermittlungserfolg von 60 Prozent. Allerdings sagt sie auch ganz pragmatisch: „Die Chancen sind da, wenn die Frauen mit ihren Wünschen auf dem Boden der Wirklichkeit bleiben. Eine Frau zwischen 30 und 40 Jahren muß gewisse Konzessionen machen.“ (Constanze, 11./1967, S. 40).

Für die Gebühren, die im Voraus bezahlt werden (zwischen 200 und 500 DM), bleiben ihre Kund*innen ein Jahr in der Kartei. Doch in den meisten Fällen braucht es nicht so lange, bevor Frau Dorothea Romba einen passenden Partner für eine Kundin gefunden hat. Hat es zwischen den beiden „gefunkt“ und kommt es zu einer Heirat, gibt es noch ein Erfolgshonorar, was in der Regel sehr gerne gezahlt wird.

Sie selbst – früh verwitwet – hat übrigens kein zweites Mal geheiratet. „Ich bin schon häufig gefragt worden: ‚Warum heiraten Sie denn nicht wieder?‘ Dann antworte ich immer: ‚Nee, lassen Sie mich zufrieden. Wenn man soviel Einblick in die menschlichen Verhältnisse hat, wie ich, dann läßt man es lieber bleiben.“ (Der Spiegel, 15. August 1956).

Imme Frahm-Harms

**EIN GUTER RAT MACHT SICH
IMMER BEZAHLT**
Kunstmalerin, 31 J., eig. herrl.
Villa und DM 20 000, bar,
Textilingenieurin, 33 J., eigener
Wag. u. DM 90 000, Vermögen
Ausst. wünsch. Heirat durch
Eheanbahnungs-Institut
FRAU DOROTHEA ROMBA
Gründungsj. 1930. Fil.: Oldenbg.
i. O., Bürgereschtr. 80, Ruf 81427
Sprechz. tägl. außer sonntags

NWZ-Kleinanzeige, 1961



Traurig, traurig!

Es weihnachtet sehr, ja, aber bei Erich und seiner Frau Uschi – oder wie er sie auch gerne nennt, seine „Mutti“ – ist die Vorfreude auf das schöne Fest doch sehr gedämpft. Sie hatten vor, dieses Jahr nach Heidelberg zu der Familie ihrer Tochter zu fahren. Die Familie seines Sohnes Mathias wollte ebenfalls dort das Fest feiern. Aber Erich, unterstützt von „Mutti“, will, weil er wegen seiner Vorerkrankungen zu den besonders gefährdeten Personen zählt, nicht fahren. Er hat das den Kindern mitgeteilt und ist auf volles Verständnis gestoßen.

Sie werden sich auf alle Fälle über FaceTime sehen und sprechen können. Weihnachten wird zuhause gefeiert. Dann freuen sie sich eben auf den 23. Mai 2021, Erichs Geburtstag, da wird alles nachgeholt. Bis dahin wird die Corona-Pandemie hoffentlich vorbei sein oder zumindest der Impfstoff seine Wirkung gezeigt haben.

„Ja, liebe Uschi, es ist zwar traurig, dass wir nicht gemeinsam feiern können, aber gemütlich und auch ein wenig festlich werden wir zwei uns die Festtage trotzdem machen.“ Seine „Mutti“, die gerade eine Einkaufsliste aufstellt, hat damit keine Probleme. „Wir machen es wie immer, wenn wir alleine sind: Du kümmerst dich um den Baum und alles, was dazugehört, und ich um das Festessen. Aber eins sage ich dir heute schon, deine Thüringer Klöße mit Kaninchenkeulen gibt es diesmal nicht. Wir werden, und ich bitte dich, meinen Wunsch liebevoll aufzunehmen, Fisch essen. Wir leisten damit zwar nur einen kleinen Beitrag für eine gesunde Umwelt, aber einen großen für unsere Gesundheit. Es wird Zanderfilet mit Kartoffelkruste auf Rahmsauerkraut geben, nach einem Rezept von Sternekoch Johann Lafer, und als Vorspeise Ziegenkäsebällchen auf Apfel-Trauben-Salat. Und für dich, mein „süßer“ Erich, als Dessert Mango-Kaltschale mit Quarkmousse. Na, ist das was?“

Erich, völlig überrascht von dieser Speisefolge und voller Anerkennung für die Mühe, die sich seine „Mutti“ machen will, umarmt sie und sagt: „Ich freue mich so sehr auf das Festessen und auch auf Weihnachten; es wird nun doch nicht so traurig. Uschi, du bist mein Weihnachtsengel!“

Fritz Luther

Bis 14. Februar 2021 im Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte (Oldenburger Schloss)

Schupmann Collection – Fotografie in Westdeutschland



Verena von Gaggen: Barbara, 1979. Sammlung Schupmann

Noch bis zum 14.2. 2021 präsentiert das Landesmuseum für Kunst und Kulturgeschichte Oldenburg eine Auswahl von rund 200 Werken aus der Sammlung Schupmann.

Die erstmals im Norden zu sehende Ausstellung „Schupmann Collection – Fotografie in Westdeutschland“ ist ein facettenreicher Streifzug durch die Geschichte der Fotografie. Bei aller Verschiedenheit haben die

Aufnahmen eines gemeinsam: ihre hohe künstlerische Qualität. Sie eröffnen einen neuen Blick auf die Welt, überraschende Perspektiven und tiefe Einblicke in die westdeutsche Gesellschaft.

Die Sammlung Schupmann versammelt Arbeiten vieler wichtiger deutscher Autorenfotograf*innen und aller nennenswerter künstlerischer Strömungen in Westdeutschland von 1945 bis 2000: „subjektive“ und inszenierte

Fotografie, Arbeiten des Visualismus der 1980er- und 90er-Jahre, berührende Reportagefotografien und nüchterne Dokumentaraufnahmen sowie bedeutende Werke der Mode- und Objektfotografie.

Öffnungszeiten:

Di.–So.: 10–18 Uhr,
geschlossen am 24., 25. und
31.12.2020 sowie am 1.1. 2021

Eintritt:

Tageskarte mit Sonderausstellung:
9 € regulär, 6 € ermäßigt



Illustration: Fritz Luther

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser, plötzlich war es wieder soweit: Seit dem 2. November 2020 dürfen sich nur noch zehn Personen aus zwei Haushalten treffen. Das war gleichbedeutend mit dem Aus unserer wöchentlichen Redaktionssitzungen. Doch wir waren uns einig, dass die nächste Ausgabe pünktlich erscheinen soll. Und das ist auch gut so!

Allerdings ist Redaktionsarbeit ohne vollständige Redaktion nicht so einfach. Auch wenn sich einige per Skype digital getroffen haben, so macht das Redigieren der Artikel von Angesicht zu Angesicht einfach viel mehr Spaß. Aber jetzt ist sie fertig, die Nr. 146! In der letzten Ausgabe dieses Jahres weihnachtet es auch bei uns, aber nur ein ganz bisschen – siehe Seite 3, wo es um die einst im Advent verschwundene Puppe von Leni Schulte geht. Der „Glücksklee“ von Jörg-Ingolf Otte bringt uns dem neuen Jahr schon gleich ein Stück näher. In seinem Artikel berichtet er Interessantes über diese hübsche Pflanze, die in einfacher Version als dreiblättriger und als Glücksbringer in vierblättriger Variante in der Natur vorkommt.

Was gibt es noch? Einen Bericht über den Maulwurf (S. 5), über Beethoven (S. 7) und den „Lügenbaron“ Münchhausen (S. 4). Auf der Titelseite haben Sie vielleicht schon „Frau Dorothea Romba“ gesehen. Viele ältere Oldenburger*innen werden sich an diesen Namen erinnern. Über mehrere Jahrzehnte hat sie in der hiesigen Tageszeitung immer wieder inseriert.

Wir wünschen Ihnen wie immer viel Freude beim Lesen unserer Zeitung und bedanken uns für Ihr Interesse. Bleiben Sie gesund! Genießen Sie die Advents- und Weihnachtszeit, auch wenn diese vielleicht nicht so ausfallen, wie wir sie uns wünschen. Machen Sie das Beste daraus. Fürs neue Jahr wünschen wir Ihnen alles Gute! Dann sieht die Welt hoffentlich schon besser aus. Das hofft inständig Ihre

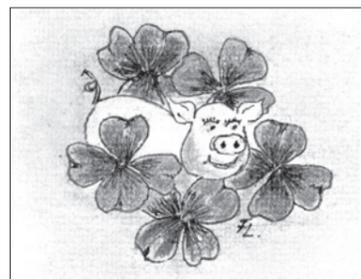
Imme Frahm-Harms

Vier Blätter für viel Glück

Glücksklee – beliebtes Geschenk zu Neujahr

Was wäre Silvester ohne die vertrauten und liebgewonnenen Rituale? Fondue und Feuerwerk, Karpfen und Konfetti – ein buntes Allerlei bereichert den letzten Tag des Jahres, nicht zu vergessen die vielen Wünsche für ein „gutes Neues“. Wer seine Lieben besonders schätzt, überrascht sie obendrein mit einer kleinen Aufmerksamkeit. Damit ist der große Moment für die kleine „Oxalis tetraphylla“ gekommen, besser bekannt und geschätzt als „Glücksklee“, der „Star“ unter den Mitbringenseln.

Grund genug, diese zarte Pflanze einmal näher zu betrachten. Zumeist unbekannt, bildet der Klee (Trifolium) eine Pflanzengattung mit etwa 250 Arten. Hierzulande am weitesten verbreitet ist der dreiblättrige Weiß- oder Wiesenklee. Die äußerst selten vorkommende vierblättrige Variante, quasi ein „Betriebsunfall“, entsteht durch Fehler in den Erbanlagen. Wer auf weitem Grund diese Rarität entdeckt, ist wahrlich ein Kind der Fortuna und hält, wie der Volksmund trefflich formuliert, einen „Glücksklee“ in der Hand.



Illustrationen: Fritz Luther

Wichtig zu wissen: Dieser vierblättrige Klee (auch: Trifolium) gehört nicht zu derselben botanischen Familie wie jener andere Vierblättrler, der unseren Jahreswechsel verschönt, den sperrigen Namen „Oxalis tetraphylla“ (s.o.) trägt und umgangssprachlich ebenfalls als „Glücksklee“ firmiert. Diese Klee-Art hatte der Berliner Gärtner und Naturforscher Ferdinand Deppe (1795–1861) aus

Mexiko (1822) mitgebracht. Das schmucke Vierblatt erfreute sich als Zierpflanze bald großer Beliebtheit, fand rasche Verbreitung und erhielt, zu Ehren des preußischen Forschers Deppe, die zusätzliche Bezeichnung „Oxalis deppei“.

Mit ihrem frischen Grün und der roten, herzförmigen Färbung kommt die leichte Pflanze ansehnlich daher. Ihr nächtliches Zusammenfallen der Blättchen und deren morgendliches Öffnen, je nach Licht und Temperatur, lassen ein beinahe geheimnisvolles Flair aufkommen. Die „Star-Allüren“ bezüglich des Standortes, der hell, nicht zu warm und gleichbleibend feucht sein soll, sind zu tolerieren. Nasse Wurzeln? Ein Graus! Ebenso überhöhte Temperaturen, die den dünnen Stängeln zu sehr „einheizen“, zu vermehrtem Wachstum antreiben und sie schlimmstenfalls einknicken lassen. Ein Sensibelchen!

Diese Bedingungen gelten ebenso für die ab Anfang Oktober beginnende Großproduktion. Spezialisierte Gärtnereien in Familienhand bringen es auf bis zu 80.000 Töpfchen, Großbetriebe überschreiten die Millionenzahl. „Die Pflanzen auf den Punkt fertig zu kriegen“, erklärt Gärtnermeister Martin Schmitz, „ist manchmal etwas kitschig, da wird man schon nervös.“ Verständlich, sorgt doch die kurze Vermarktungszeit für sehr enge Grenzen und sollen die Pflanzen am Ende so perfekt gewachsen sein, dass schmücken des Beiwerk wie Schornsteinfeger, Schweinchen oder Hufeisen genügend zur Geltung kommen. „Wohl jeder Dritte kauft einen Topf“, merkt Schmitz an, „wir sprechen von einem zweistelligen Millionenbereich.“

Zugleich millionenfach produziert Glück? Schön wär's. Warum werden den Pflänzlein überhaupt „zauberhafte“ Eigenschaften zugeschrieben? Immerhin sahen bereits keltische Priester, sogenannte Druiden, in vorchristlicher

Zeit magische Kräfte gegen böse Geister im Klee schlummern und schätzten ihn als heilige Zauberpflanze.

Später, unter christlichen Vorzeichen, symbolisierte das vierblättrige Gewächs die Welt mit ihren vier Himmelsrichtungen



und den Elementen Feuer, Wasser, Erde, Luft, ferner das Kreuz sowie die vier Evangelien.

Dass Eva anlässlich ihrer Vertreibung aus dem Paradies ein Exemplar bei sich trug, mag man glauben. Fakt hingegen ist, dass sich auch in unseren Zeiten nicht alle so schnell von ihrem Glücksbringer trennen wollen. Kein Problem, er ist auch unter freiem Himmel guter Dinge. Wird er im Winter ausgepflanzt, sollte man ihm einen Platz gönnen, an dem die Zwiebeln nicht ab minus fünf Grad erfrieren können. Wenn es denn so kalt wird ... Später, von Juni bis August, erfreut unser Jahreswechsel-Klee mit seiner von rosa- bis rotfarbenen Blütenpracht auf liebenswerte Art die Herzen seiner Betrachter und Liebhaberinnen. So ein Glück!

Ein kleiner Künstler, möchte man anmerken. Kleo, die frühe

Bezeichnung im Althochdeutschen (vor etwa 1.000 Jahren), wartete wohl damals schon mit großer Vielfalt und, möglicherweise, Rätselhaftigkeit auf. Nicht einmal die Bedeutung und Herkunft des Namens lassen sich bis heute eindeutig erschließen. Dem

sympathischen Erscheinungsbild des vierblättrigen Klees hat das, zum Glück, keinen Abbruch getan.

So bleibt abschließend zu wünschen, dass Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, für das neue Jahr eine große Portion Zuversicht und Glück(sklee) beschert sein mögen.

Jörg-Ingolf Otte

In eigener Sache

Irmgard Welzel hat das Redaktionsteam verlassen. Wir danken für fast sieben Jahre Mitarbeit.

Impressum: Herausgeber:

WERKSTATT – Verein für Medienarbeit e.V.,
Bahnhofstraße 11, 26122 OL
Tel.: 0179-3200 400

info@herbstzeitlese-ol.de

www.herbstzeitlese-ol.de

Bankverbindung: LzO

IBAN:

DE20 2805 0100 0100 0283 23

(auch für Spenden)

Druck:

Officina Druck & Medienservice

Redaktion:

Imme Frahm-Harms (V.i.S.d.P.),
Wolfgang Buddeberg, Ulrike Ende,
Fritz Luther, Jörg-Ingolf Otte,
Ingrid Plümer, Elise Samolewitz,
Leni Schulte

Ansprechpartner für

Anzeigen: Klaus Reckow,
Tel.: 0151-229 32 346

Auflage: 10.000 Exemplare
Verteilung in: Oldenburg, Bad Zwischenahn, Edewecht, Wiefelstede, Rastede, Wardenburg und Hatten, u. a. in Filialen der LzO, in Kirchengemeinden, Seniorenheimen, Apotheken, Kliniken, Arztpraxen, Bürgerämtern, Supermärkten, im PFL, im Informationszentrum der Stadt Oldenburg

HUMANITAS

GmbH
Ambulante Krankenpflege
Nobelstr. 1, 26129 Oldenburg
Telefon 0441-83931

Betreuung 24 **NORD**

24 Std. Kranken- u. Senioren Pflege

Pflege aus Polen als Alternative zum Altenheim
Erfahrung seit 2006

Mit unseren 24 Std. Pflege- und Betreuungskräften aus Polen bleiben Sie zu Hause

www.betreuung24nord.de | Tel. 04401 9309888

Beata Finkeldey
exam. Krankenschwester

Lieber Daheim als im Heim?

Liebevolle Seniorenbetreuung – 24-Stunden zu Hause –

Vermittlung von kompetenten, warmherzigen Betreuungskräften, deutschsprachig u. sozialversichert, Ansprechpartner vor Ort!

Silke Baumann (Ergotherapeutin)
Tel.: (0441) 92 379 179 o. (0178) 974 12 98
lieberdaheim@t-online.de
www.lieber-daheim-als-im-heim.de

Pflegedienst Müller GmbH

...zu Mensch

Müller
0441 72977

Von Mensch...

Ofenerdieker Straße 10 | 26125 Oldenburg
www.pflege-in-oldenburg.de

Advent und Weihnachten

Die verschwundene Puppe

In meiner Kindheit spielte ich nicht nur gerne mit Tieren und Naturmaterialien, sondern auch mit Puppen. Meine Lieblingspuppe Lotti gehörte zu der damals beliebten Marke „Schildkröt“. Aufgrund nahnbarer Verwandter hatte ich für diese Puppe verschiedene Kleider, Hosen, Blusen und Jacken, die zum häufigen Umziehen motivierten.

Eines Tages im Advent war meine Puppe Lotti verschwunden und ich untröstlich. Meine Mutter versuchte, mich mit der Botschaft zu beschwichtigen, dass sie sicher bald wieder auftauchen würde. Getragen von der Hoffnung, dass das so geschehen werde, erwartete ich mit meinem Bruder zunächst freudevoll den Nikolaus, der Süßigkeiten in meine geputzten Schuhe steckte. Die Zeit bis Weihnachten war gefühlt sehr lang, aber dann stand auch Heiligabend „vor der Tür“ und mit ihm der persönlich erscheinende Weihnachtsmann.



Offiziell heißt diese Schildkröt-Puppe „Erika“. Im Nacken trägt sie die Nummer 49

Am frühen Abend wurde zunächst traditionell Kartoffelsalat und Würstchen gegessen, dann vor dem Kaminofen Platz genommen und auf das Klopfen des Weihnachtsmannes gewartet.

Plötzlich polterte es, und wir Kinder öffneten die Tür und stan-

den ehrfurchtsvoll vor dem großen, mächtigen Weihnachtsmann, der einen gefüllten Jutesack schleppte und mit der Rute drohte. Bevor er Geschenke verteilte, mussten wir Kinder ein Gedicht vortragen, das mir vor lauter Aufregung kaum noch einfiel. Nicht ahnend, was der Weihnachtsmann für mich mitgebracht hatte, übergab er mir ein Päckchen, aus dem ich sogleich meine so vermisste Puppe Lotti auswickeln konnte.

Vor lauter Wiedersehensfreude und Tränen entdeckte ich zunächst gar nicht, dass sie ganz neu eingekleidet war mit einem rötlichen Blümchen-Samtkleid und passender Jacke. Das dazugehörige Köfferchen mit weiteren Kleidungsstücken hatte ich auch nicht beachtet. Und die Frage, wo meine Lotti in den vergangenen Wochen war, stellte sich auch nicht mehr. Beglückt bin ich mit meiner Lotti im Arm eingeschlafen.

Text + Foto: Leni Schulte

Gedicht: Johann Peter Hebel

Neujahrslied

Mit der Freude zieht der Schmerz
traulich durch die Zeiten.
Schwere Stürme, milde Weste,
bange Sorgen, frohe Feste,
wandeln sich zur Seiten.

Und wo eine Träne fällt,
blüht auch eine Rose.
Schön gemischt, noch eh' wir's bitten,
ist für Throne und für Hütten
Schmerz und Lust im Lose.

War's nicht so im alten Jahr?
Wird's im neuen enden?
Sonne wallen auf und nieder,
Wolken geh'n und kommen wieder,
und kein Wunsch wird's wenden.

Gebe denn, der über uns
wägt mit rechter Waage,
jedem Sinn für seine Freuden,
jedem Mut für seine Leiden
in die neuen Tage!

Jedem auf des Lebens Pfad
einen Freund zur Seite,
ein zufriedenes Gemüte
und zu stiller Herzensgüte
Hoffnung ins Geleite.



Johann Peter Hebel, Pastell
von Philipp Jakob Becker
(1795)

des außerordentlichen Professors, wird er bis an sein Lebensende an diesem Gymnasium bleiben.

1803 erscheinen erstmalig seine „Allemannischen Gedichte“, die sogleich große Anerkennung und Wertschätzung bei den Dichtern seiner Zeit – wie Goethe, Keller und den Gebrüdern Grimm – erfahren. Die Gedichte werden in seinem schwäbischen Dialekt geschrieben, erzählen von der Schönheit seiner Heimat und ihm lieb gewordenen Landsleuten. Die Natur wird für ihn zum „Wahrzeichen der großen Schöpferherrlichkeit“.

Seine „Kalendergeschichten“ in „Der Rheinische Hausfreund“ (1803–1811) erscheinen zusammengefasst 1811 im „Schatzkästchen“. Die bekannteste Kalendergeschichte mag wohl „Kannitverstan“ sein. Gedichte in deutscher Sprache hat er nur wenige geschrieben. Das „Neujahrslied“ wurde von Mendelssohn-Bartholdy vertont.

1819 wird er erster Prälat der lutherischen Landeskirche, ein Jahr später erhält er den Ritterorden; 1824 gibt er das Lehrbuch für die Jugend „Biblische Geschichten“ heraus.

Bereits 1815 stellen sich gesundheitliche Probleme bei ihm ein, die im September 1826 zu seinem Tod führen. Ihm zu Ehren tragen viele Schulen und Straßen seinen Namen. Vornehmlich in Südbayern stehen Hebel-Denkmal, die an den Dichter erinnern. Der sogenannte Literaturpapst Marcel Reich-Ranicki sagte über Hebels Werk: „Hebels Geschichten gehören zu den schönsten in deutscher Sprache.“

Ingrid Plümer

Johann Peter Hebel wird im Mai 1760 in Basel geboren. Als er zwei Jahre alt ist, stirbt sein Vater. Nur elf Jahre später erleidet seine Mutter in seinem Beisein den Tod.

Der begabte Schüler Hebel erfährt Unterstützung durch Gönner, die nach dem Abitur auch sein Studium der Theologie finanzieren. 1782 wird er als Theologe ordiniert, ohne jedoch ein eigenes Pfarramt zu bekommen. Ein Jahr später wird er am Pädagogium Lörrach zum Hilfslehrer ernannt und zum Prediger in Grenzach. Um die karge Besoldung ein wenig aufzustoßen, erteilt er Nachhilfestunden. Hier erlebt er seine schönsten Jahre und erwandert mit Freunden die geliebte schwäbische Heimat. Seine Heimatliebe und seine große Naturverbundenheit schlagen sich in seinen später verfassten allemannischen Gedichten und Geschichten nieder: „In der ganzen Natur ist kein Lehrplatz, lauter Meisterstücke.“

Er verlässt 1791 seine südbadische Heimat, um als Subdiakon an dem „gymnasium illustre“, Karlsruhe, in den Fächern alte Sprachen und Naturwissenschaften zu lehren. Als Direktor und später mit dem Titel

RE/MAX Immobilien



Sie möchten lieber traumhafte Urlaube verbringen statt ständig Haus und Garten instand zu halten?

Dann ist jetzt Zeit für Veränderung!
Wir beraten und unterstützen Sie bei
Verkauf und Vermietung

Liane Bönkhoff-Viezens, Hauptstraße 56, 26122 Oldenburg
Tel.: 770 512 10 boenkhooff-viezens@remax.de



büroservice
FRAU GRÖNE RÄUMT AUF!

Geschäftliche und private Unterlagen

Angelika Gröne

Gröne Büro- und Sortierservice

Carl-Heinrich-Slevogt Straße 12 - 26133 Oldenburg

www.groene-bueroservice.de

Sie haben Fragen? Rufen Sie mich an: 0441-5597-9240



Sport- und Gesundheitszentrum
Giesenweg 19 · 26133 Oldenburg
Telefon 0441 - 4 22 12
kontakt@corpus-info.de
www.corpus-gesundheit-sport.de

Erhalten Sie Ihre
Gesundheit durch:

- Ausdauertraining
- Muskelfunktionsstraining
- Gleichgewichts- und Koordinationstraining
- u.a.

im Rahmen der Prävention,
aber auch bei:

- chronischen Wirbelsäulenbeschwerden
- Osteoporose
- Gelenkerkrankungen (Arthrose, Gelenkersatz u.a.)
- Bluthochdruck
- Stoffwechsellstörungen
- Tumorerkrankungen
- u.v.a

Ärztliche Leitung:
Dr. med. Wolfgang Oschkenat

● Freundliche, kompetente, zuverlässige und vor allem
pünktliche MitarbeiterInnen!

● Sie werden immer von den gleichen
MitarbeiterInnen betreut!

● Wir bieten Ihnen auch Betreuungs- und
hauswirtschaftliche Dienste!

● Wir lassen Sie nicht allein -
24 Std. Bereitschaft!

Rufen Sie uns an und
informieren Sie sich!

Oldenburg · Donnerschwer Str. 94

Tel.: 04 41 / 69 7 69

E-Mail: info@pao-oldenburg.de

Web: www.pao-oldenburg.de

alle Kassen

seit 1981

PAO

Private Altenpflege Oldenburg

Wir lassen
Sie nicht allein...

Wir sind zertifiziert nach SGB XI



Aus Liebe zum Menschen.

Betreutes Wohnen in zentraler Lage

- Wohnungen mit Fahrstuhl erreichbar
- Gute Verkehrsanbindung, Einkaufsmöglichkeiten, Spazierwege im Grünen
- Service über ein Angebot von Grund- und Wahlleistungen,
- Gesundheitsfördernde und kulturelle Veranstaltungen

Ambulanter Pflegedienst

- Grund- und Behandlungspflege
- Hauswirtschaftliche Versorgung
- Unterstützung für demenzkranke Menschen und deren Angehörige

DRK Seniorenwohnanlage/Ambulanter Pflegedienst

Hundsmühler Str. 81 A und B • 26131 Oldenburg Eversten
Tel.: (0441) 361091-0 • info@drk-seniorenwohnanlage-oldenburg.de
www.drk-seniorenwohnanlage-oldenburg.de

Baron Münchhausen

Der „Lügenbaron“?

Er wäre in diesem Jahr 300 Jahre alt, und es gab ihn wirklich! 1720 erblickte Hieronymus Carl Friedrich Freiherr von Münchhausen im Kurfürstentum Braunschweig-Lüneburg in Bodenwerder seine Welt. Aufgewachsen ist er inmitten von sieben Geschwistern. Der Vater, Oberstleutnant der Kavallerie, starb, als Hieronymus vier Jahre alt war. Mit 13 Jahren, dem adligen Brauch folgend, ging er an den braunschweigischen Hof und wurde dort Page des Herzogs. 1737 reiste er nach Russland, der Herzog befand sich inzwischen am russischen Zarenhof. Später nahm dieser als Offizier an zwei Kriegszügen gegen die Türken teil. Wahrscheinlich entstand dort auch eine von Münchhausens bekanntesten Geschichten, der „Ritt auf der Kanonenkugel“.

1750 wurde er zum Rittmeister befördert und sein Aufenthaltsort wurde Riga, bei seinem Freund, dem Landadligen Georg-Gustav von Dunten. Dort lernte Baron Münchhausen die Tochter seines Freundes, Jacobine von Dunten, kennen und heiratete sie am 2. Februar 1744. 1750 kehrte er nach Deutschland zurück und lebte mit seiner Frau 40 Jahre in Bodenwerder an der Weser, wo er sein Gut verwaltete. In seinem Freundeskreis war er als ein Mann von Witz und Humor bekannt und galt als wunderbarer Erzähler.

1763 ließ er eine Grotte bauen, die inzwischen berühmte „Münchhausen-Grotte“. Dort gab er, bei einer Flasche guten Weines, seine unglaublichen Kriegs-, Jagd- und Reiseabenteuer zum Besten.

1790 starb seine geliebte Frau. Die Ehe blieb kinderlos. Nach vier Jahren heiratete der Baron im Alter von 74 Jahren die 20-jährige Offizierstochter Bernhardine von Brünn. Nach kurzer Zeit reichte er



Münchhausens Ritt auf der Kanonenkugel. Gravur von August von Wille (1828-1887)

die Scheidung ein, wegen erwiesener Untreue seiner jungen Frau. Der Scheidungsprozess wurde von den Advokaten unnötig in die Länge gezogen, sodass die Scheidung noch nicht ausgesprochen war, als der Baron am 22. Februar 1797, allein und verarmt, starb. Beigesetzt wurde er in der über tausendjährigen romanischen Klosterkirche Bodenwerder-Kemnade.

Wiedergegeben in den Büchern der Autoren Rudolf Erich Raspe und Gottfried August Bürger, verhalfen die weit über hundert Fantasiegeschichten dem Baron zu Weltruhm und Unsterblichkeit, brachten ihm allerdings auch den

Ruf als „Lügenbaron“ ein, der er aber nicht war! Baron Münchhausen war ein Fabulierer, der seine Mitmenschen an seinen Erlebnissen teilhaben lassen wollte, und dies in vergnüglicher Weise darbot. Er hinterließ nur lachende und kopfschüttelnde Zuhörer.

Wirkliche „Lügenbarone“ gab und gibt es in der Menschheitsgeschichte immer wieder, Persönlichkeiten, die Lügen nutzte, um Menschen in die Irre zu führen. Das sogenannte Dritte Reich ist ein schreckliches Beispiel dafür, was Lügen an Furchtbarem auslösen können.

Fritz Luther

Plattdüütsch von Annie Heger

Wiehnachtsbruken

Wi hebbt in Düütschland jo vööl Wiehnachtsbruken: Christkindmarkt, Adventssingen, Gottsdeenst. Aver in mennig anner Lannen, dor hett man Traditschoonen, dor weet man nicht, of de vielleicht tegen de Dannenboomduftkeers inslappen sünd.

In de USA to'n Bispill, dor versteckt man een Gurk ut Glas in't Dannenboom un de Eerst, de de Gurk finnen deit, kriggt een Geschenk mehr oder hett een Wunsch free. Lustig is, dat de Amerikaner seggt, dat de Bruuk ut Düütschland kamen würr.

In de USA stellt man ook traditionell Melk und Kokjes för de Wiehnachtsmann hen, dormit he sik starken kann, wenn he de heele Weg dör de Schösteen schafft het. Un dat in disse Tieden vandaag, worr du gor nich weetst, of he vielleicht gor keen Produukten van een



aus: **Steerns an'n Heven**
Wiehnachten in uns Tiet
Hg.: Gesche Scheller
2016, 112 S., 12,80 Euro
Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Quickborn-Verlags

Deert konsumieren deit oder dat gor nich verdraggt. Vielleicht hett he ook Zucker!

De Amerikaner hangen ook Strümpen an't Kamin, dor kann „Santa“ denn de Geschenke rindoon. Wat een Glück, dat us Wiehnachtsmann keen Strümpen bruukt, um us to beschenken: Denn eerstens hebbt wi in mien Berliner Wohnung gor keen Kamin un tweedens, wat maakt he mit dat Rennraad, dat ick mi nu wünsch?

Uplest is dat aver doch schietegaaal, wat de anner Lüüd so denken un doon, wenn se dorbi tofreden sünd un dat Fest as Familie tosomen beleven. Bi us is Wiehnachten een Party för Jesus. Denn dat is doch, wat us dat Jesuskind in de Kripp mögelk maakt hett: Dat Nahuuskomen!

Utsöcht van Leni Schulte

Zwischen hell und dunkel

Winterblues

Die Zeitumstellung hin zum dunklen Winter ist längst vollzogen. Schon früh am Nachmittag bricht die Dämmerung über uns herein, die Abende werden länger. Nicht nur die Dunkelheit, auch die zunehmende Kälte schlagen auf unser Gemüt. Die Sonne scheint nur noch wenige Stunden, oft bleibt das erhellende Licht hinter einer grauen Wolkendecke verborgen. Nebelschwaden wabern ums Haus und löschen die letzten Farben des Herbstes. Es ist trist um uns geworden.

**Wahrlich, keiner ist weise,
der nicht das Dunkel kennt,
das unentrinnbar und leise
von allen ihn trennt.**

**Seltsam, im Nebel zu wandern!
Leben ist einsam sein.
Kein Mensch kennt den andern,
jeder ist allein.**

aus: „Im Nebel“ von
Hermann Hesse, 3. und 4. Strophe

Die sommerliche Leichtigkeit ist uns abhandengekommen; Müdigkeit und eine gewisse Antriebslosigkeit machen uns das Leben schwer. Im Sommer ging alles viel leichter von der Hand. Am liebsten möchten wir uns an so manchen dunklen Tagen in unser kuscheliges Bett verkriechen, die Decke über den Kopf ziehen und erst dann hervorkommen, wenn die Sonne wieder vom blauen Himmel auf uns herunterlacht. Der Winterblues ist über uns gekommen. Durch die früh einsetzende Dunkelheit werden meine gesundheitsförderlichen Spaziergänge im Freien immer kürzer und seltener, dafür wird der Fernseher schon am frühen Abend angestellt. Wen wundert es, wenn wir träge und bequem werden und die Laune immer mieser. Uns fehlt das Licht! Denn das „Licht ist entscheidend für unsere Stimmung, es sorgt für die Freisetzung

verschiedener Hormone, die über unsere Gefühlslage entscheiden.“ (Prof. Kneginja Richter).

Was aber können wir tun, um uns gegen die „saisonal abhängige Depression“ – Fachbegriff für den Winterblues – zu wappnen? Am hilfreichsten ist es, eine positive Einstellung für diese Jahreszeit zu gewinnen. Denn nach dem oft trüben November folgt der Dezember, der Lichtmonat mit Kerzenschein und weihnachtlicher Vorfriede. Und Anfang Januar werden die Tage allmählich wieder länger.

Waldbaden ist auch im Winter erquicklich, die laublosen Bäume und der Waldboden umgeben uns beim Spaziergang mit frischer, wohlthuender Luft. Ob Waldes- oder Meeresluft, beide sind eine gute Alternative gegen die Trägheit. Und wenn man während des Spazierganges noch ein paar sportliche Übungen mit einfließen lässt, dann verpufft unter Garantie der Winterblues.

Bedingt durch die tief einschneidenden Maßnahmen, denen wir durch die Corona-Situation unterworfen sind, bleiben große Reisen in den warmen Süden oder in die schneebedeckten Berge nur ein Traum. Aber es gibt so viele schöne Dinge, die uns dazu verhelfen, den grauen, langen Abenden auch etwas Gutes abzugewinnen: Endlich das Buch, das schon so lange darauf wartet, gelesen zu werden, in die Hand nehmen, in Ruhe die Lieblingsmusik hören oder mit einer Freundin oder einem Freund ein Glas Wein trinken und Erinnerungen austauschen ... Nachts in den weiten Sternenhimmel zu schauen und das gewaltige, hoheitsvolle Wintersternbild ORION bewusst wahrzunehmen, da wird das unruhige Herz still und andächtig. Ein Göttergeschenk. So hat auch der Winter – wie alles auf unserem Planeten – zwei Seiten: das Dunkle und das Helle. Es kommt eben darauf an, wofür wir uns entscheiden.

Ingrid Plümer

Das
Redaktionsteam
der Herbstzeitlese
wünscht
allen Leserinnen
und Lesern ein
glückliches 2021!



Illustration: Ulrike Ende

FRANK HEMMIEOLTMANN

Freier Versicherungsmakler
neutral - menschlich - fair

Haben Sie Fragen ...?

- ➔ zur Absicherung der Kosten im Pflegefall – **auch im hohen Alter**
- ➔ zur Sterbegeldversicherung – **auch ohne Gesundheitsprüfung**
- ➔ zu speziellen Produkten für die Generation 50 +

Wir haben Lösungen für Sie!

Arnsteder Weg 178
26125 Oldenburg

Telefon 0441 - 38 007 20
Fax 0441 - 38 006 44

E-Mail frank.hemmieoltmanns@t-online.de

Wildtier des Jahres 2020

Der Maulwurf

Das wunderschöne Bilderbuch von Luis Murschetz „Der Maulwurf Grabowski“ hat bereits 1972 darauf aufmerksam gemacht, was mit der Natur passiert, wenn die Menschen immer mehr Platz beanspruchen. Nach dem Vorlesen dieses Buches, das es heute immer noch zu kaufen gibt, werden Kinder den Maulwurf mit anderen Augen sehen und seine Hügel hoffentlich nicht mehr platttreten.

kann sich der Maulwurf bequem in den engen Gängen vorwärts und rückwärts bewegen. Mit seinen kleinen Augen unterscheidet er nur zwischen hell und dunkel, dafür hört und riecht er sehr gut. Über die vielen Tasthaare an der rüsselartigen, rosa Schnauze kann er feinste Erschütterungen im dunklen Bau wahrnehmen und so Engerlinge und leider auch nützliche Regenwürmer aufspüren, die er dann mit seinen 44 spitzen Zähnen zerlegt.

April kommen Männchen und Weibchen zusammen. Die Weibchen bringen nach einem Monat in der Nestkammer 4-5 Junge auf die Welt. Nach sechs bis zwölf Monaten sind sie geschlechtsreif und werden aus dem mütterlichen Bau vertrieben. Auf der Suche nach einem eigenen Revier werden viele Jungtiere Opfer von Fressfeinden wie Mäusebussard, Schleiereule, Graureiher, Storch, Fuchs und Iltis oder aber auch Opfer des Straßen-



Die deutsche Wildtier Stiftung hat den eifrigen Stollengraber zum Wildtier des Jahres erklärt. Sein Name leitet sich vom mittelhochdeutschen Wort „moltwerf“ ab, was „Erdwerfer“ bedeutet.

So buddelt der 14 bis 16 cm lange „Grabowski“ mit seinen großen Vorderfüßen, die wie Grabschaukeln aussehen, viele unterirdische Gänge und schiebt immer wieder überschüssige Brocken ans Tageslicht. Über die zahlreichen Erdhügel im Rasen und in den Beeten sind Gartenbesitzer wenig erfreut, sie dürfen ihn aber nicht direkt bekämpfen, denn er steht unter Artenschutz, also suchen sie nach anderen Möglichkeiten, das Tier zu vertreiben. Dabei ist der Maulwurf ein Gartenhelfer. Er hält die Erde locker und nährstoffreich, außerdem ist er ein äußerst gefräßiger Schädlingsvertilger. Seine Hügel bestehen aus feinkrümliger Erde, die als Anzuchterde verwendet werden kann.

Mit seinem schwarzen samtweichen Fell, das keinen Strich hat,

Im Winter hält sich „Grabowski“ in tieferen Bodenschichten auf. Hauptsächlich ernährt er sich von Regenwürmern, die er nicht alle sofort frisst, sondern mit einem Biss lähmt und bis zum Verzehr in der Vorratskammer lebend lagert. So kommt er gut durch den Winter. Sobald der Boden wieder aufgetaut ist, kehrt er zurück in die oberen Gänge und sucht nach frischer Beute. Jeden Tag braucht er 20 bis 50 Gramm Nahrung, fast die Hälfte seines Körpergewichts. Wenn er länger als 12 bis 24 Stunden ohne Nahrung ist, verhungert er.

Sein Gangsystem ist immer gleich aufgebaut. Es besteht aus einer mit Blättern und Moos ausgepolsterten Wohnkammer, die auch als Nest dient, sowie Lauf- und Jagdgängen, zwischendrin gibt es Belüftungsgänge, die senkrecht nach oben führen. Oft legt der Stollengraber unterirdisch mehr als einen Kilometer Wegstrecke pro Tag zurück.

Der Maulwurf lebt als Einzelgänger, nur zur Paarungszeit im März,

verkehrs. Die natürliche Lebenserwartung des Maulwurfs beträgt drei bis fünf Jahre.

Wer es nun gar nicht mehr mit Herrn Grabowski in seinem Garten aushält, kann ihn mit Gerüchen oder Geräuschen vertreiben, denn er fühlt sich durch seine ausgeprägten Sinnesorgane schnell gestört und sucht sich lieber eine ruhigere Gegend.

Text + Illustration:
Ulrike Ende

Neulich bei der Lambertikirche

Um Rat gefragt

Die Glocken der Lambertikirche läuteten gerade, als ich den Rathausmarkt überquerte. Wahrscheinlich hatte eine Trauung stattgefunden, denn vier mit Blumen bekränzte junge Mädchen stürzten mit großem Hallo geradewegs auf mich zu, fragten: „Haben Sie einen Rat für eine gute Ehe?“

Meine spontane Antwort:

„Immer optimistisch bleiben, auch in dieser schlimmen Zeit“, gefiel ihnen. Sie waren begeistert und bedankten sich überschwänglich.

Dieser fröhliche Moment ließ mich noch eine Weile auf meinem Spaziergang durch den regennassen Schlossgarten schmunzeln.

Elise Samolewitz

BRILLEN HESS

Beratung
speziell
für
Senioren

Hauptstraße 61 · 26122 Oldenburg
0441-501142 · www.brillen-hess.de

Betreuung und Pflege mit Herz

Ambulante Pflege | Tagespflege | Wohnen | Alten- und Pflegeheime

- **Ambulante Pflege Haushaltshilfen**
Peterstr. 6 · 26121 Oldenburg · Tel. 0441 350715-50
- **Tagespflege „An den Wallanlagen“**
Peterstr. 6 · 26121 Oldenburg · Tel. 0441 350715-30
- **Alten- und Pflegeheim St. Josef**
Kolpingstr. 15 · 26133 Oldenburg · Tel. 0441 94403-0
- **Alten- und Pflegeheim Marienhof**
Bodenburgallee 40 · 26131 Oldenburg · Tel. 0441 95597-0
- **Altengerechte Wohnungen**
Bauordenstraße / Von-Ketteler-Straße
26133 Oldenburg · Tel. 0441 350715-13

...da fühlt' ich mich sicher und geborgen!

TUV NORD
TUV NORD CERT
DIN EN ISO 9001
Produktions-Zertifizierung

Caritas Oldenburg
www.caritas-ol.de

Das Pflegeteam
Häusliche Krankenpflege

► **kompetent** S. Eiben & P. Minneker
► **individuell** Nadorster Straße 116
26123 Oldenburg
► **zuverlässig** Telefon 0441.88 42 82

NEU: Individuelle Serviceleistungen nach Ihren Wünschen.

Ick bin to Hus
SEIT 1993

Sicher ist besser:
Melden Sie Ihre Haushaltshilfe
beim **GUV** an.

GUV OL
Ihre gesetzliche Unfallversicherung

Gartenstraße 9 · 26122 Oldenburg
Tel.: 0441 7790940
www.guv-oldenburg.de · info@guv-oldenburg.de

Meisterliche Arbeit ...

Mit einem hohen Anspruch an ethische und traditionelle Werte wird das Familienunternehmen bereits in der fünften Generation als Meisterbetrieb geführt. Alexander Stolle ist der erste Bestatter-Meister und Thanatopraktiker in Oldenburg.



HAUS DES ABSCHIEDS
AUG. STOLLE & SOHN
BESTATTUNGEN SEIT 1877

ALEXANDERSTRASSE 184-186
26121 OLDENBURG
info@stolle-bestattungen.de
www.stolle-bestattungen.de ☎ 88 35 66

Aus dem Alltag

Ein Tag im November

Es ist 7 Uhr. Mein Blitzlichtwecker krächzt ohrenbetäubend sein „Moin“ in den Raum. Also raus aus den Federn und ab unter die Dusche. In der Küche brodelt bereits die Kaffeemaschine vor sich hin. Von meinem Frühstückstisch am Küchenfenster aus beobachte ich einen riesigen Taubenschwarm, der sich gerade auf dem Dach des gegenüberliegenden Hauses niederlässt, sich nach kurzer Zeit erhebt, in geordneter Formation das Gebäude umkreist und sich bald darauf wiederum auf dem Dachfirst versammelt und wenig später davonfliegt.

Ob sich heute wohl endlich der Klempner meldet, um die noch dringend zu erledigenden Arbeiten im Sanitärbereich durchzuführen? Mittlerweile bin ich ziemlich genervt.

Jetzt ist ein Einkaufsgang angesagt. Liste und Maske liegen schon bereit. In diesem Moment klingelt es an der Haustür. Leider habe ich nicht verstanden, wer da ist, betätige aber trotzdem den Türöffner. Merkwürdigerweise kommt niemand mit dem Aufzug herauf. Im Treppenhaus höre ich Schritte. Pustend kommt Jens, der Shuttlefahrer des Ev. Krankenhauses, bei mir im 5. Stock an. Freudestrahlend überreicht er mir zwei Beutel Original „Ostfriesischen Buttermilchbrei“ – in meinem Supermarkt in der Innenstadt leider nicht erhältlich. Ich bin gerührt und danke herzlich für die gelungene Überraschung. Für das Mittagessen ist nun gesorgt.

Schade, dass ich heute Nachmittag im Gesundheitsstudio des Oldenburger Turnerbundes (OTB) nach langer Corona-Zwangspause mein Rehasport-Programm nicht fortsetzen kann! Der erneute Lockdown seit dem 2. November durchkreuzt diesen Plan. Stattdessen genieße ich den spätherbstlichen Spaziergang durch den Schlossgarten, wo unaufhör-

lich buntes Laub von den Bäumen rieselt und Kinder begeistert große Ahornblätter sammeln.

Seit Kurzem müssen wir auch in der Innenstadt unsere Masken tragen, eine lästige, aber ja notwendige Maßnahme. Wegen meiner Schwerhörigkeit ist dadurch die Verständigung mit den Gesprächspartner*innen noch erheblich schwieriger geworden.

Soeben teilt meine ehemalige Reiterkameradin Rosemarie per Mail mit, dass sie meine Einladung zu einem Kaffeenachmittag gern annimmt und auch bereit ist, mir bei der Installation meines neuen Druckers zu helfen.

Am späten Abend dieses Novembertages halte ich Rückblick und stelle froh und dankbar fest, dass er mich in dieser, uns alle so belastenden Zeit, doch einige schöne Momente erleben ließ. Zufrieden lege ich den spannenden Krimi aus der Hand und lösche das Licht.

Elise Samolewitz

25.1.–11.4.2021 im Palais Rastede

Ausstellung: Es geht um Meer – Kunst auf Distanz

Die Ausstellung zeigt eine Auswahl der Werke, die Schüler*innen der KGS Rastede im Frühjahr 2020 zu den Themen „Meer“ und „Kunst auf Distanz“ zu Hause erstellt haben. Digital unterstützt durch die Kunstlehrer*innen setzten die Kinder eigene Kunstprojekte um. Sie verwendeten Materialien, Techniken und Ideen, die sie im *homeschooling* zur Verfügung hatten.

Öffnungszeiten (unter Vorbehalt): Mi.–Fr. 14–17 Uhr, So. 11–17 Uhr.



Illustration: Ulrike Ende

Buchtipps: Pamela Hansen – Die Inselepastorin

Mein Leben mitten in der Nordsee

Neugierig und mit viel Vergnügen habe ich die Geschichten von Pamela Hansen gelesen, die als Pastorin von „ihrem obersten Boss“ vor neun Jahren auf die eineinhalb Quadratkilometer „große“ Nordseeinsel Helgoland (ca. 1.400 Ew.) geschickt wurde, um dort die etwa 600-köpfige Gemeinde in Freud und Leid zu betreuen.

Ihre erste Pfarrstelle hatte Pamela Hansen vorher in den USA inne, deshalb musste sie sich erstmal an das Inselleben gewöhnen. Inzwischen ist es für die Pastorin ein Sehnsuchtsort geworden. Sogar als Feuerwehrfrau ist sie dort für menschliche Notfälle im Einsatz.

Es ist sicher nicht einfach, über die Erlebnisse auf Helgoland zu berichten, ohne den Einwohnern auf die Füße zu treten. Aber Pamela Hansen hat eine sehr liebenswerte Art, über ihre Schäfchen zu schreiben. Natürlich wird die Pastorin von ihnen genau beobachtet, aber



Viele Dienstbesprechungstermine werden von ihr nicht im Büro abgehalten, sondern stattdessen bei Spaziergängen, immer schön im Uhrzeigersinn den Klippenrandweg entlang.

Außer von ihrer Kirchengemeinde St. Nikolai erzählt sie von ihrer Rolle als Kneipenpastorin, die ihre Nähe zu den Menschen zeigt; vom Beten beim Joggen auf dem Oberland: drei Kilometer in vierundzwanzig Minuten und natürlich vom Wanderhemdbügler. So nennt sie ihren Mann Lars, den sie auf der Helgoländer Düne kennengelernt hat.

„Mein Leben mitten in der Nordsee“ hat Pamela Hansen für alle Freunde der kleinen, reizvollen Insel geschrieben.

Ulrike Ende

Pamela Hansen:
Die Inselepastorin, 2020,
rororo TB 00066, 288 S., 15 Euro

das stört sie wenig. „Ich bin genauso neugierig“, gibt sie freimütig zu. So schreibt sie über das ungewöhnliche Inselleben, wo selbst das Lüften des Pastorats manchmal schwierig ist, wenn Stürme über den roten Felsen toben.

Rätsel: Teekesselchen

Das bekannte Teekesselchen-Spiel bietet eine wunderbare Möglichkeit, den Wortschatz zu aktivieren. Gesucht werden Wörter, die zwei unterschiedliche Bedeutungen haben.

- | | |
|--|----------|
| 1. Campingzubehör und Fisch | a) _____ |
| 2. Farbe und Zitrusfrucht | b) _____ |
| 3. Krawattenart und Insekt | c) _____ |
| 4. großes Klavier und Windmühlenteil | d) _____ |
| 5. Blume und Gewürz | e) _____ |
| 6. Wohnungswechsel und Parade | f) _____ |
| 7. Nähzubehör und „Blatt“ an der Tanne | g) _____ |
| 8. Besteckteil und Fahrradteil | h) _____ |

Die Anfangsbuchstaben (a - h) der Lösungswörter ergeben ein anderes Wort für Zuversicht. Die Lösung finden Sie auf der letzten Seite.

Viel Spaß wünscht: Ulrike Ende

CURA
Seniorenzentrum



Du bist **Pflegefachkraft** (m/w/d) und suchst eine neue Herausforderung? Wir haben einen Platz im Team frei!

Wir bieten:

- attraktive Vergütung und Unterstützung bei Fort- und Weiterbildungen
- mitarbeiterfreundliche Dienstplangestaltung mit Berücksichtigung Ihrer persönlichen Interessen
- feste Bezugspersonen in der Einarbeitungsphase
- ein erfolgreich implementiertes Qualitätsmanagementsystem
- ein offenes und vertrauensvolles Arbeitsklima

Wir freuen uns auf deine Bewerbung!

Jetzt
bewerben!

Cura Seniorenzentrum Oldenburg Mittagweg · Haus für Menschen mit Demenz · Frau Maria Padeken
Mittagweg 34 · 26133 Oldenburg · Telefon: 04 41.94 42 10 · E-Mail: leitung.oldenburg-mittagweg@cura-ag.com

DER PARITÄTISCHE
OLDENBURG-AMMERLAND

- Essen auf Rädern
- Ambulante Pflege/ Sozialstation
- Haushaltshilfe
- Hausnotruf
- Hilfs- und Begleitdienst
- Schuldner-/ Insolvenzberatung

**Paritätischer
Wohlfahrtsverband**

Ziegelhofstraße 125
26121 Oldenburg
Tel. 04 41 / 77 900 0

PARITÄT

Beethoven und Zeitgenossen

Treffen zweier Titanen



Ludwig van Beethoven im Jahr 1815,
Detail aus einem Gemälde von Willibrord Joseph Mähler



Johann Wolfgang von Goethe, Ölgemälde
von Gerhard von Kügelgen, 1810

Lassen Sie uns auf die Zeit von 1750 bis 1850 zurückblicken und dabei derer gedenken, die Zeitgenossen Beethovens waren. Große Literaten wirkten, deren Werke noch heute gelesen werden und bekannt sind, darunter u.a.: von Arnim, Claudius, Heine, Schiller, Kleist, Hebel und Goethe. Philosophen wie Fichte, Hegel, Herbart und Schopenhauer veröffentlichten ihre Gedanken und Auffassungen. Und was erlebten sie nicht alles! Die Französische Revolution (1789), Napoleon, den Wiener Kongress (1815), das Jahr ohne Sommer (1816), das Wartburgfest (1817), das Hambacher Fest (1832), den Vormärz (1848) und ...

Beethoven und seine musikalischen Zeitgenossen wie Haydn, Mozart, Schubert, die Schumanns und die Mendelssohn-Bartholdys komponierten und erschufen „große Musik“, die bis heute anerkannt und geschätzt wird.

Die Größten unter ihnen aber waren wohl Goethe und Beethoven. Dieser hatte 1810 einen Brief an den Dichturfürsten geschrieben, aber keine Antwort bekommen; 1811 gelangte ein zweiter Brief mit den Noten der Egmont-Ouvertüre an Goethe. Diesmal schlug er ein Treffen während einer Kur vor.

Etwa 100 Kilometer nordwestlich von Prag liegt das kleine

Städtchen Teplitz, der älteste Kurort Böhmens. Dort flanierte alles, was Rang und Namen hatte, auch Kaiser und Könige. Beethoven und Goethe verabredeten sich zu einem Spaziergang, doch das Treffen der beiden wird menschlich zur Enttäuschung. Während sie nebeneinander gehen, kommt ihnen die Kaiserin mit Gefolge entgegen. Goethe löst sich vom Arm Beethovens, tritt zur Seite, verbeugt sich devot mit gesenktem Blick. Beethoven jedoch geht weiter, die Kaiserin und ihr Hofstaat machen Platz, Beethoven schreitet fast grußlos durch die Schar und wartet auf Goethe. Der vornehme Geheimrat Goethe ist entsetzt über Beethovens fleghafes Benehmen. Dieser hingegen äußert sich abfällig über Goethes hofmännisches Wesen: „Goethe behagt die Hofluft zu sehr, mehr als es einem Dichter ziemt. Es ist nicht viel mehr über die Lächerlichkeiten des Virtuosen hier zu reden, wenn Dichter, die als die ersten Lehrer der Nation angesehen sein sollten, über diesem Schimmer alles andere vergessen können.“

Immerhin schreibt Goethe etwas später an einen Freund: „Er (Beethoven) ist leider eine ganz ungebändigte Persönlichkeit. Sehr zu entschuldigen ist er hingegen, da ihn sein Gehör verlässt, das vielleicht dem musikalischen Teil seines Wesens weniger als dem geselligen schadet. Er, der ohnehin lakonischer Natur ist, wird es nun doppelt durch diesen Mangel.“

Hier irrte der große Goethe: Die Neunte Symphonie war noch nicht komponiert!

Irgendwie finde ich es schade, dass der rebellische Beethoven und der höfliche Goethe sich menschlich nicht näherkamen.

Wolfgang Buddeberg



Illustration: Fritz Luther

Mit Herz,
Qualität und
Leidenschaft...

„Adewacht“

SPE - Seniorenwohn- und Pflegezentrum
Edewecht GmbH

Grubenhof 18 · 26188 Edewecht

Elsbeth Meilahn

Häusliche Krankenpflege

Hauptstraße 71 · 26188 Edewecht
Fon 04405 6677

Tagespflege

„alte Gärtnerei“

Hauptstraße 69a · 26188 Edewecht

Wir helfen weiter...

04405
48360

kontakt@meilahn.de

www.meilahn.de



Alten- und Pflegeheim
Bodenburgallee 51
gGmbH
26131 Oldenburg

Tel.: 0441 - 950 750
www.bodenburgallee.de

Wir sind für Sie da!

Stationäre Pflege
Mahlzeiten-Service



Besuchen Sie unser
öffentliches Café!

Täglich 14.30 - 17.30 Uhr

OPTIKER SCHULZ

...besser sehen & hören

TERZO® GEHÖRTHERAPIE - HÖREN IST AUCH KOPFSACHE

Unser menschliches Gehör besteht aus zwei Teilen: dem Hörorgan, das den Schall aufnimmt und dem Gehirn, das ihn verarbeitet. Das Gehirn trennt Wichtiges von Unwichtigem und schützt so vor zu vielen Hörsignalen. Diese Fähigkeit nimmt mit zunehmender Schwerhörigkeit ab. Wer sich nur Hörgeräte anschafft, wird womöglich enttäuscht. Plötzlich klingen alle Geräusche lauter, die Worte eines Gesprächspartners ebenso wie die vielfältigen Hintergrundgeräusche.

Um dies zu verhindern, wurde die **terzo® Gehörtherapie** entwickelt, eine Kombination aus Gehörtraining und Hörgeräten. Beim **terzo-Gehörtraining** wird die Filterfunktion des Gehirns gezielt trainiert für eine deutliche Verbesserung Ihrer akustischen Wahrnehmungsfähigkeit. Am Ende des Trainings sollten Sie so auch bei Hintergrundgeräuschen wieder deutlich besser verstehen.

Erst nach Abschluss des Trainings findet die Anpassung neuer **Hörgeräte** statt. So können Sie qualitative Unterschiede zwischen den verschiedenen Hörgeräten selbst „heraus hören“ und sich bewusst für eine Hörgerätequalität entscheiden.

Gerne informieren wir Sie hierzu ausführlich in einem persönlichen Gespräch.

EXKLUSIV
IN OLDENBURG
UND UMGEBUNG
INFORMIEREN SIE
SICH JETZT!

Optiker Schulz GmbH & Co. KG | www.optiker-schulz.de
Achterstr. 30/31 | 26122 Oldenburg | info@optiker-schulz.de | Tel. 0441 - 925 93 40
Kirchstr. 31 | 26169 Friesoythe | friesoythe@hoergeraete-schulz.de | Tel. 04491 - 92 10 27

ZENTRUM FÜR
HÖRBERATUNG
in Oldenburg

Der Glück-Wunsch-Gang durchs Dorf

Neujahrstraditionen

In meinem Heimatdorf Neerlage in der Grafschaft Bentheim wird das neue Jahr, am Morgen des 1. Januars, von den Kindern mit einem „Glück-Wunsch-Gang“ von Haus zu Haus begrüßt. Ausgestattet mit einer Tasche in der Hand und dem Spruch: „Vull Glük un Segen in näije Joor! Sin de Koken all klor?“ auf den Lippen treten die Kinder vor die jeweilige Haustür. Es wird geklopft oder geklingelt und der Tür öffnenden Person das Sprüchlein vorgetragen. Mittlerweile wird oft auch nur „Prosit Näijoor“ gerufen. Im Gegenzug bekommen die Kinder Neujahrskuchen (auch Krüllkuchen genannt), früher fast ausschließlich, im Laufe der Jahrzehnte immer mehr andere handelsübliche Süßigkeiten und zunehmend auch Münzgeld. Mit mehr oder weniger gefüllten Taschen kehren alle Kinder zufrieden nach Hause zurück und sortieren ihre gesammelten Gaben. Mitunter kommt das zarte Gebäck völlig zerkrümelnd zu Hause an.

Am Nachmittag wird der „Glück-Wunsch-Gang“ von den Erwachsenen fortgesetzt. Zwischen 30 und 50 Personen ziehen von Haus zu Haus und wünschen ebenfalls in Plattdeutscher Sprache viel Glück und Segen. Daraufhin gibt es einen Likör oder Schnaps und alkoholfreie Getränke zum: „Prosit Näijoor!“ Natürlich liegen die allseits beliebten Neujahrskuchen bereit zum genussvollen Verzehr. Zum Abschluss des Neujahrstages treffen sich alle zum „Spiegeleier-Essen“ bei einem der Nachbarn; für manchen Glücksgänger ein sinnvolles Mahl ... Diese Neujahrstradition wird nach wie vor von Generation zu Generation mit Freude gepflegt. In Anbetracht der coronabedingten Zeit wird sie vermutlich am 1. Januar 2021 so nicht stattfinden, aber der „Glück-Wunsch“ fürs Neue Jahr auf andere Weise übermittelt. Leni Schulte

Was wollte ich eigentlich holen?

Der Tür-Effekt

Kennen Sie das auch? Eben will ich etwas aus der Küche holen und dann stehe ich im Raum, schaue mich um, und überlege: Was suche ich hier eigentlich?

Mit diesem Phänomen, dem „Tür-Effekt“, haben sich schon Wissenschaftler beschäftigt und mit einer Studie bestätigt, dass das Überqueren der Türschwelle das Vergessen auslöst. Unser Gehirn verbindet einen Gedanken an jenen Raum, in dem er entstanden ist. Im anderen Raum kommen sofort wieder neue Ideen. Die vorherigen Gedanken liegen dann weit unten in der Erinnerungskiste.

Ob es eine Flasche Wasser, ein Löffel oder das Senfglas aus dem Kühlschrank ist – vergessen! Das kann Jung und Alt passieren und muss nicht weiter beunruhigen. Wie bei anderen Erinnerungsphänomenen hilft es meistens, innezuhalten und zu warten, bis die vorherigen Gedanken wieder da sind.

Den Tür-Effekt können Sie auch positiv nutzen, wenn die Gedanken immer um den selben Punkt kreisen, gehen Sie mal in einen anderen Raum, dort könnte ein Geistesblitz auf Sie warten.

Text + Illustration: Ulrike Ende



Besinnliche Tage und einen schönen Jahreswechsel!



Hausapotheke auffüllen

Das geht persönlich in der Apotheke bei uns vor Ort ... und auch online!

www.hankens-apotheken.de



HANKENS
Apotheken
WIR SIND IN IHRER NÄHE

Leserbrief

Sehr geehrte Damen und Herren, mit Interesse habe ich den Beitrag von Leni Schulte in Ihrer 144. Ausgabe über die historische Entwicklung der Briefkästen gelesen. Leider werden die Behälter nicht mehr so oft in unserem digitalen Zeitalter genutzt. Wir wohnen seit ca. fünf Jahren in Oldenburg und haben im Baugebiet der ehem. Donnerschwer-Kaserne eine Bleibe gefunden, nachdem wir über 50 Jahre in Wilhelmshaven ansässig waren.

Am Eingang zu der Kasernenanlage war bis vor kurzem ein Briefkasten, der leider entfernt wurde. Eine e-mail ist eben schneller und billiger beim Empfänger!

Als lobenswerte Ausnahme sende ich Ihnen Fotos aus Wilhelmshaven. Dort im Marine-



arsenal befindet sich noch ein Briefkasten aus der „Kaiserzeit“. Der wird auch noch wochentäglich geleert.

Die Leerungszeiten konnte ich leider nicht so deutlich darstellen. Die „Lord's“ schreiben offensichtlich noch, wenn auch nicht mit Tinte und Feder!

Der dankbare Leser grüßt herzlich Klaus Wagner

Termin

So., 6. und 13.12., jew. 14-18 Uhr **Adventssonntage** mit festlichem Programm in den Ateliers und Werkstätten der „Alten Brennerei“
Eintritt: kostenlos
Wo: Butjadinger Straße 346
Bitte coronabedingte Veränderungen beachten.

Rätsels Lösung

Lösung: 1. Hering, 2. Orange, 3. Fliege, 4. Flügel, 5. Nelke, 6. Umzug, 7. Nadel, 8. Gabel.

Am 26. Januar 2021 erscheint die 147. Ausgabe der **Herbstzeitlese**. Sie wird ab dann an den bekannten Verteilstellen ausgelegt.

Schlusslicht

Das Geheimnis des Glücks liegt nicht im Besitz, sondern im Geben.

André Gide (1869-1951), französischer Schriftsteller

Illustration: Fritz Luther



Eekenhoff
Centrum
Tagespflege
GmbH

„Nicht einsam - sondern gemeinsam!“
Tagespflege
Wir laden Sie gerne zu einem Probetag ein!
Lernen Sie uns kennen!

Wir freuen uns auf Ihren Besuch

Eekenhoff Centrum Tagespflege GmbH
Schafdam 60 · 26188 Edewecht-KleinScharrel
☎ 0 44 86 / 9 14 88 90

der fernseh-laden

Meisterbetrieb

☎ 68 13 40

Alexanderstraße 276

Ihr Fachgeschäft für

- Fernseh – Video – HIFI
- Kundendienst
- Beratung auch zu Hause

- Kabel – Sat – Antennen



Fachhändler